**Zeitschrift:** Wohnen

**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

**Band:** 77 (2002)

**Heft:** 4

**Artikel:** Auf den Chip kommt es an

**Autor:** Langer, Heinz

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-107065

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Entsorgungstechnik AG in Dietikon bekannt, die mit Moloks und Metallcontainern des Typs Bammens beide Varianten vertreibt. Für einen Container mit vier Kubikmetern Inhalt beträgt der Richtpreis eines Molok etwa 6000 Franken, eines Bammens rund 7000 Franken. Quadratische Metall-Container des Typs Bammens sind mechanisch anspruchsvoller gebaut. Sie haben eine kleine Einwurfsäule, die in einen im Boden verborgenen Container mündet. Als Option gibt es auch eine abschliessbare Klappe gegen missbräuchliche Entsorgung. Zudem lässt sich eine elektronische Zugangskontrolle einbauen, die es nur registrierten Benutzern erlaubt, die Einwurfklappe zu entriegeln.

**Alternative für grössere Siedlungen: Presscontainer.** Diese grossen Container können riesige Abfallmengen schlucken, denn durch die Pressung wird Volumen gespart. Entsprechend grosszügig fallen die Leerungsintervalle aus. Dies spart Kosten, die den Anschaffungspreis im fünfstelligen Bereich rasch amortisieren sollten. Im Minimum sollten Presscontainer etwa 100 Wohnungen abdecken. Die Zufahrtsmöglichkeit eines Lastwagens zur Leerung ist dabei unabdinglich. Presscontainer werden eher von grösseren Kommunen gekauft als von Verwaltern einzelner Liegenschaften. Als Einzelfall hat die Liegenschaft Fuchsloch in Zug einen Presscontainer erworben. Da Grünabfälle separat gesammelt werden, muss der Container in diesem Fall nur alle drei Monate geleert werden. Wenn der Anblick der lastwagengrossen Container stört: Sie lassen sich mit Baustrukturen und Kletterpflanzen überdecken – oder, als neueste Entwicklung, in die Erde versenken. Der finnische Hersteller Ecosir bietet seit kurzem mit Sir-Lift ein entsprechendes System an.

# Auf den Chip kommt es an

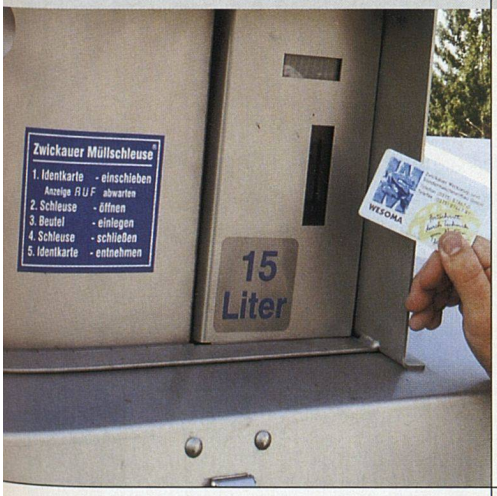
**Ähnlich wie in der Schweiz sind in Deutschland Wertstoffe aus dem Hauskehricht herauszusortieren und in zentralen Sammelstellen zu deponieren. Die Kosten für die Entsorgung werden über das Grüne-Punkt-System beim Kauf der Ware bereits mit einkassiert. Trotzdem fallen wegen der Bequemlichkeit mancher BewohnerInnen grosse Mengen an Restmüll an, der teuer bezahlt werden muss. Der Hauswart legt in Mehrfamilienhäusern die Kosten nach der Wohnungsgrösse auf den Nutzer um. Mülltourismus und Kostenungerechtigkeit sind deshalb an der Tagesordnung. Nun erobert eine Neuentwicklung immer mehr Gemeinden: die «Zwickauer Müllschleuse».**

**Von Heinz Langer** ■ Das Prinzip der «Zwickauer Müllschleuse» ist denkbar einfach: Vorhandene Abfallcontainer in den Siedlungen werden eingehaust und sind danach nur noch per Chipkarte über eine automatisch verriegelnde Schleuse zugänglich. Die BewohnerInnen werfen ihre Abfallbeutel in die genormte Öffnung, deren Grösse vom Hersteller mit unterschiedlichen Aufnahmevolumina ausgestattet werden kann. Die Entsorgungskosten werden dem Verursacher mengengenau über das Chipkartensystem zugeordnet. Die Stromversorgung der Elektronik übernimmt ein netz- und standortunabhängiges Photovoltaikmodul.

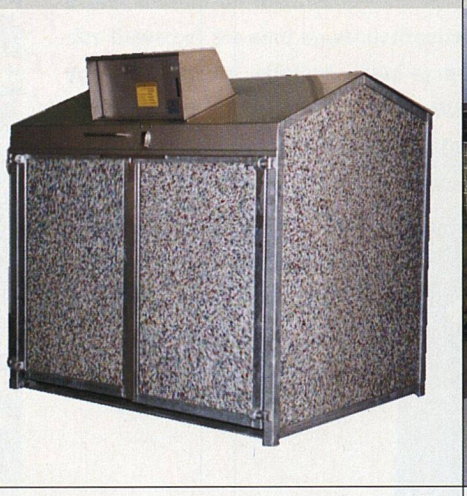
Jeder Nutzer hat seine eigene Chipkarte, deren Restwert beim Benutzen auf dem Display angezeigt wird. Mit dem Einwurf eines Müllbeutels wird ein Festbetrag von der Chipkarte abgebucht, der der Grösse der jeweiligen Schleusenöffnung entspricht. Es lohnt sich daher, immer volle Müllsäcke der vorgegebenen Schleusengrösse einzuwerfen. Statt Chiparten ist auch eine Steuerung möglich, die mit Identkarten oder Stiften arbeitet, die beim Benutzen Mieter-Nummer, Datum, Uhrzeit, Schleusennummer und Schleusenvolumen eingeben. Die abgespeicherten Daten werden an den Dienstleister übertragen und dem Nutzer in Rechnung gestellt. Ein Blick in die Referenzliste zeugt von der rasanten Verbreitung, die diese Müllschleuse nicht nur in Deutschland, sondern inzwischen auch in anderen Ländern Europas nimmt. In den sächsischen Städten Zwickau und Chemnitz führen die zuständigen städtischen Ämter gemeinsam mit den jeweiligen Entsorgungsunternehmen das neue System ein. Kritik ist bisher nicht laut geworden. In der Zwickauer Innenstadt und im Stadtteil Marienthal ging das Restmüllaufkommen durch striktes Aussortieren des Bio- und Verpackungsmülls von 250 auf 30 Kilo pro Kopf zurück.

In Deutschland werden Schleusenkammern mit 5, 10, oder 20 Liter Aufnahmevolumen angeboten. Schleusen für die in der Schweiz gebräuchlichen 35-Liter-Säcke sind ohne Probleme möglich. Trotzdem konnte hierzulande bisher keine Anlage verkauft werden. Viele Gemeinden, so der technische Verantwortliche der Schweizer Lizenznehmerin, hätten ihre Kehrichtabfuhr in den letzten Jahren erst auf Gebührensäcke umgestellt und wollten nicht schon wieder Neues ausprobieren.

Fotos: Wesoma, Zwickau




**Zwickauer Müllschleuse: denkbar einfache Bedienung.**



**Gesamtansicht der Müllschleuse.**

**Die Elektronik wird mit Solarzellen betrieben, die auf der Rückseite der Schleusenaufsätze angebracht sind.**